

Unsere Konzeption

Kindergarten Pustebblume



Gemeinde Herbertingen

Holzgasse 6

88518 Herbertingen

Tel. 07586 / 9208-0

E-Mail: info@herbertingen.de



Kindergarten Pustebblume

Baumburgstraße 8

88518 Herbertingen

Tel. 07586 730

E-Mail: pustebblume@herbertingen.net

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Bürgermeisters	3
Wie der Kindergarten zu seinem Namen kam	4
Über den Kindergarten „Pusteblume“	5
Rahmenbedingungen	6
Feste und Feiern	7
Räumlichkeiten	8
Das Team	9
Tagesablauf	10
Wochenplan	11
Freispiel	12
Bildung, Erziehung und Betreuung	14
Unser Auftrag als Kindergarten	16
Qualitätssicherung	17
Ziele unserer Einrichtung	17
Schwerpunkte der täglichen Arbeit	17
Beobachtung und Dokumentation	21
Bildungsfelder aus dem Orientierungsplan	22
Eingewöhnungsmodell	23
Beschwerdemanagement	24
Sicherung der Rechte von Kindern	25
Erziehungspartnerschaft mit Eltern	28
Bei diesen Institutionen gibt es Hilfe und Unterstützung	30
Quellenverzeichnis	31

Vorwort des Bürgermeisters

Liebe Eltern und Freunde des Kindergartens „Pusteblume“ in Hundersingen, als Träger der kommunalen Kindergärten in Hundersingen und Marbach sind der Gemeinde Herbertingen eine qualitativ hochwertige Arbeit in den Einrichtungen und die Zufriedenheit der Kinder und Eltern sehr wichtig.

Um dies weiterhin sicherzustellen, hat das Team des Kindergartens „Pusteblume“ nun diese Kindergarten-Konzeption erstellt. Dafür darf ich mich bei den Mitarbeiterinnen recht herzlich bedanken.

Für die Kinder ist es in ihrer Entwicklung äußerst wichtig, dass Eltern und Betreuungskräfte in der Erziehung partnerschaftlich „an einem Strang“ ziehen. Mit dieser Konzeption haben Sie als Eltern die Möglichkeit, die pädagogischen Ansätze des Kindergartens zuhause aktiv zu unterstützen. Einzelne Elemente, wie zum Beispiel das Vorlesen oder Vorsingen können daheim aufgegriffen und mit dem Nachwuchs weitergeführt werden.

Künftig wird der Austausch zwischen Ihnen, liebe Eltern, und dem Kindergarten-Team auch durch ein Beschwerdemanagement unterstützt. Dieses System soll noch mehr als bisher gewährleisten, dass Beschwerden und Anregungen nicht im Kindergartenalltag „untergehen“, sondern verfolgt und erledigt werden. Sie als Anregungsgeber erhalten hierüber immer eine Information.

Nun hoffe ich, dass Sie dieser Konzeption einige nützliche Dinge entnehmen können und bin mir sicher, dass wir so für die Weiterentwicklung des Kindergartens „Pusteblume“ einen guten Beitrag leisten werden!



Magnus Hoppe
Bürgermeister

Wie der Kindergarten zu seinem Namen kam

Seit dem 26. Juli 2007 trägt der Kindergarten offiziell den Namen

„Pusteblume“

Der Name „Pusteblume“ steht im kindlichen Wortschatz für Löwenzahn.

So wie sich jedes Kind frei entfaltet und ein einzigartiges Individuum ist, öffnet sich der Samenkopf nach einer bestimmten Zeit und der Wind trägt die unzähligen „Fallschirmchen“ in alle Himmelsrichtungen bis über weite Entfernungen davon.

Jedes Kind stellt symbolisch ein „Fallschirmchen“ dar. Auf einem günstigen Landeplatz kann der Samen sofort keimen und kann somit einen neuen Lebensabschnitt beginnen. Ob in der Schule, am Arbeitsplatz, im Berufs- oder Privatleben.

Jährlich keimt und wächst der Löwenzahn aufs Neue. Genauso beginnen wir jedes Jahr, mit neuem Tatendrang. Immer wieder bringen uns die Kinder zum Staunen und faszinieren uns mit ihrer Einzigartigkeit.

Über den Kindergarten „Pusteblume“

Die Gemeinde Herbertingen mit den Ortsteilen Hundersingen, Marbach und Mieterkingen zählt rund 4.850 Einwohner. Sie bildet zusammen mit der Stadt Bad Saulgau eine Verwaltungsgemeinschaft. Unter Berücksichtigung der Teilzeitkräfte und der Saisonkräfte in den gemeindeeigenen Museen sind in den Sommermonaten ca. 95 Personen bei der Gemeinde beschäftigt. Die Gemeinde unterhält die beiden Kindergärten „Pusteblume“ in Hundersingen und „Sternschnuppe“ in Marbach.

Unser Kindergarten befindet sich eingebettet im Neubaugebiet „Im Moos“ schräg gegenüber der Buwenburghalle. Er hat einen großzügig angelegten Garten, mit fest installierten Spielgeräten, einem Gartenhaus und einem Spielgerätehaus. Der Spielplatz ist separat vom Kindergarten, er wird auch außerhalb des Kindergartens von der Öffentlichkeit genutzt.

Der Kindergarten „Pusteblume“ verfügt über zwei Gruppen, der altersgemischte Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren betreut. Insgesamt ist er zugelassen für 50 Kinder. Wir arbeiten nach einem teiloffenen Konzept. D. h., die Kinder begrüßen in ihrer Stammgruppe ihre Erzieherinnen, je nach Bedarf und Lust dürfen die Kinder in die jeweils andere Gruppe. Hierzu müssen sie sich bei einer ihrer Erzieherinnen abmelden.

Außerhalb unserer Jahreszeit bedingten Aktivitäten bieten wir zusätzlich noch anderweitige Projekte an:

- Musikzwerge (für die Kleinen)
- Entenland (für die Mittleren)
- Faustlos (für die Mittleren und Großen)
- Zahlenland / Max Murrel (für die Vorschüler)
- Musikalische Früherziehung (Elterninitiative über den Musikverein)
- Naturtag (für die Mittleren und Großen)

Bei gutem Wetter nutzen wir unseren Außenspielbereich. Im Winter nur, wenn es nicht gar so eisig ist.

Rahmenbedingungen

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag 7.15 Uhr – 12.30 Uhr

Montag – Donnerstag 13.45 Uhr - 16.00 Uhr

Freitagnachmittag geschlossen

Schließungstage:

- In der Regel 26 Tage
- Weihnachten: ca. 4-5 Tage
- Pfingsten: 5 Tage
- Sommerferien: 15 Tage
- Je nach Lage eines Feiertages gibt es noch 1-2 Brückentage

Fortbildungstage:

Es gibt 5 Fortbildungstage im Jahr pro Fachkraft.

Der Kindergarten beteiligt sich regelmäßig am Gemeinwesen der Gemeinde, Kirche und Vereine.

- Mitgestaltung an Gottesdiensten (14-tägiger Schülergottesdienst)
- Beteiligung am Dorffest
- Beteiligung an der Dorffasnet, durch und mit dem Narrenverein (Narrenbaum schmücken)
- Begleitung am St. Martinsumzug

Feste und Feiern

Ein weiterer wichtiger Aspekt unserer Kindergartenarbeit sind Feste und Feiern. Das ganze Jahr über finden Feierlichkeiten im Kindergarten statt, die auch traditionell zum Kindergarten dazu gehören. Im Stuhlkreis erhalten die Kinder Hintergrundinformationen zu den einzelnen Feierlichkeiten. Grund der Feierlichkeit / Fest sowie der Ablauf werden gemeinsam besprochen.

Feste mit den Kindern:

Geburtstagsfeiern, Osterfest, Weihnachtsfest, Martinsfeier, Nikolausfeier... etc.

Im Vordergrund steht hierbei die Freude des Kindes. Auch das Erleben von Gemeinschaftsgefühl, Rituale erleben.

Feste mit den Eltern:

Sommerfeste, Gottesdienste, Dorffest, Beteiligung am Fasnetsumzug, Weihnachtssingen, Martinsumzug.

Im Vordergrund steht das gemeinsame Erleben der Feste mit den Eltern. Zugleich wird der Kontakt zwischen Kindergarten und Elternhaus aufrechterhalten.

Feste für oder mit der Öffentlichkeit:

Dorffest, Oma – Opa – Fest, Jubiläum, Kinderball am „Glombiga Donschdig“, Feierlichkeiten von der Kirchengemeinde (z. B. Erntedank)

Im Vordergrund steht die Zusammenarbeit im Ort und mit den Vereinen zu fördern und zu festigen.

Räumlichkeiten:

- Gruppenraum 1 (Marienkäfergruppe)
- Gruppenraum 2 (Gänseblümchengruppe)
- Küche und Cafeteria
- Büro und Personalraum
- Wasch und Sanitärbereich
- Flur mit Garderobe
- Material- und Putzraum

Nebenan befindet sich die Grundschule, Klasse 1 und 2.

Im Untergeschoss befinden sich:

- Ausweichgruppenraum
- Turnhalle
- Kindertoilette
- Personaltoilette
- Notausgang

Zudem verfügen wir über einen großzügigen Außenspielbereich

Das Team

Das Team setzt sich aus verschiedenen pädagogischen Fachkräften zusammen. Dabei hat jede Fachkraft ihre eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten, welche sie durch gegenseitige Absprachen und zum Wohl der Kinder einbringt.

Derzeit besteht das Team aus:

Gruppe 1 (Marienkäfergruppe)

- Erzieherin als Gruppenleitung
- Erzieherin als Zweitkraft

Gruppe 2 (Gänseblümchengruppe)

- Leitung und Gruppenleitung
- 1 Erzieherin als Zweitkraft
- 2 Kinderpflegerinnen

Teamarbeit

Das tägliche Leben in unserer Einrichtung gestalten wir gemeinsam als Team. Einmal wöchentlich treffen wir uns zu einer Teamsitzung. In dieser besprechen wir den Stand der einzelnen Kinder, unsere pädagogischen Aspekte, filtern Kritik und reflektieren unser Tun und Handeln in Bezug auf unsere Arbeit. Wir besprechen Organisation und Durchführung von Aktivitäten und Festen, verteilen die Aufgaben untereinander und halten dies schriftlich fest. Aktuelle Informationen vom Träger, Kooperationspartnern, Fortbildungen werden weiter gegeben. Vorbereitungs- und Nachbereitungszeit für die pädagogische Arbeit findet im Kindergarten statt.

Tagesablauf:

Um 7.30 Uhr öffnet der Kindergarten morgens seine Türen. Ab da können die Kinder in die jeweilige Gruppe gebracht werden. Jedes Kind wird einzeln mit Handschlag begrüßt. Dieses Begrüßungsritual ist für uns von großer Bedeutung. So können wir auf die momentane Verfassung des einzelnen Kindes eingehen. Aber auch für das Kind ist das Morgenritual wichtig, da es dadurch an die Erzieherin „übergeben“ wird. Es beginnt die Freispielphase.

Freispielphase von 7.30 Uhr – 10.30 Uhr

Hier steht es dem Kind frei sich zu entscheiden, mit wem oder was es wie lange spielen möchte, auch in welchem Gruppenraum es sich aufhalten möchte. In dieser Zeit greifen nun schon einige unserer Erziehungsziele. Die Kinder üben sich im Sozialverhalten, Selbstständigkeit, Spielverhalten, Durchsetzung / Auseinandersetzen, Kommunikation, Konzentration, Phantasie, ... etc.

Nach dem Freispiel ca. 10.30 Uhr finden gezielte Beschäftigungen in den einzelnen Gruppen statt. In Kleingruppen oder auch in der Gesamtgruppe werden die Kinder gefördert und gefordert. Dies geschieht durch Bilderbuchbetrachtungen, Sachgesprächen im Stuhlkreis, Kreisspiele, Lieder, Bewegungsangebote, Fingerspiele, ... etc.

Von 11.45 Uhr - 12.30 Uhr beginnt die „flexible Abholzeit“. Die Eltern haben die Möglichkeit, während diesem Zeitraum ihr Kind abzuholen.

Bereits um 13.45 Uhr ist unsere Einrichtung am Nachmittag für die Kinder wieder geöffnet. Zum freien Spielen treffen sich die Kinder in der Gruppe. An Tagen mit angenehmen Außentemperaturen nutzen wir unseren angrenzenden Spielplatz, oder erkunden den Ort, sowie die Umgebung.

Für alle Kinder endet der Kindergarten um 16.00 Uhr.

Wochenplan

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Der erste Montag im Monat Gemeinsames Frühstück	Entenland Vorschulheft: Max Murrel Nachmittags: Musikalische Früherziehung	14-tägig Schülergottesdienst Um 08.00 Uhr Zahlenland (Große)	Musikzwerge Faustlos	Turnen in der Halle Letzter im Monat Naturtag (Große und Mittlere)

Freispiel:

„Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“

Friedrich Wilhelm August Fröbel (1782-1852) deutscher Pädagoge und Gründer des ersten Kindergartens in Blankenburg/Thüringen

Im täglichen Spiel verwirklichen sich sowohl die allgemein menschlichen Lerngrundsätze, wie auch die spezifischen Bedingungen des kindlichen Lernens auf ideale Weise.

Spielen ist die dem Kind eigene Art, sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen, sie zu erforschen, zu begreifen, zu „erobern“. Oft in einer Sache, versunkenen Beschäftigung durchläuft das Kind die wichtigsten Lern – und Entwicklungsprozesse der frühen Lebensjahre. Kinder lernen miteinander und voneinander. Sie lernen von Gleichaltrigen, aber auch von älteren und jüngeren Kindern. Die soziale Umwelt, andere Menschen, sind vom ersten Tag an wichtig für das Kind. Es lernt andere Personen in sein Spiel einzubeziehen, Regeln zu beachten und es erkennt, dass auch andere Regeln einhalten müssen, wenn ein geordnetes Spiel entstehen soll. Die Sprache wird ein wichtiger Bestandteil des Alltags, sie verhilft dem Kind seine Gefühle und Bedürfnisse für andere verbal darzustellen.

Nicht nur die Sprache enthält Regeln, sondern auch die Welt: Wenn die Sonne scheint, wird es warm; Honig ist süß und wenn zwei Gegenstände zusammenstoßen, macht das Krach etc.

Im Gehirn bleiben Spuren dieser Auseinandersetzungen, die jedes Kleinkind nicht nur passiv erlebt, sondern vor allem aktiv sucht.

Eigenverantwortlich und gemeinschaftsfähig zu sein bedeutet, eigene Meinungen und die Erfüllung der eigenen Bedürfnisse so zu gestalten, dass sie denen anderer Menschen nicht entgegenstehen bzw. diesen schaden.

Vesper

Während der Freispielphase haben die Kinder die Möglichkeit in der Küche ihr Frühstück einzunehmen. Ihnen ist freigestellt, wann und mit wem sie essen möchten. Nach Möglichkeit sollte jeder bis spätestens 11.00 Uhr gegessen haben. An Tagen mit Projekten bis 10.30 Uhr, sonst reicht uns die Zeit nicht aus.

Es finden gemeinsame „Frühstückaktionen“ statt, an denen die Kinder genügend Zeit zum Schlemmen haben. Zum Beispiel das Fasnetsfrühstück, Frühstücksbuffet (am ersten Montag jeden Monats), Geburtstagsfrühstück, ... etc.

Bildung, Erziehung und Betreuung

Diese sind nach § 22 Abs.3 – Kinder – und Jugendhilfe (SGB VIII) die Aufgaben von Kindertageseinrichtungen. Die weiteren Aufgabenbeschreibungen besagen, dass jeder junge Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit hat. Sie bilden den rechtlichen Bezugspunkt für die beiden wichtigsten allgemeinen Ziele von Bildung und Erziehung, über die sich sozialverhaltens- und biowissenschaftliche Forschung einig sind: Autonomie, d. h. Selbstwirksamkeit, Selbstbestimmung und Verbundenheit, d. h. Bindung und Zugehörigkeit. Beide Aspekte stellen die wichtigsten Grundbedürfnisse und Entwicklungsaufgaben des Menschen dar und bedingen sich wechselseitig. Die Verfolgung des allgemeinen Ziels der Eigenverantwortlichkeit und Autonomie schließt das Ziel ein, Kinder in ihrer Fähigkeit zu unterstützen und anzuregen, anderen Autonomie zuzugestehen. Gemeinschaftsfähigkeit schließt die Fähigkeit zur Anerkennung von Verschiedenheit und die Fähigkeit zu einem anerkennenden Umgang mit Verschiedenheit ein. Dies bezieht sich auf das jeweils andere Geschlecht und auf ethnische, kulturelle und religiöse Unterschiede, auf Alter, Krankheit und Behinderung.

Gemeinschaftsfähig zu werden bedeutet, sich zugehörig fühlen zu können, bereit und imstande zu sein, das soziale Miteinander zu gestalten und Verantwortung zu übernehmen. Kinder entwickeln Interesse an anderen, bilden Freundschaften und wirken an Entscheidungen in der Gruppe mit. Sie lernen das Denken, Fühlen und Handeln anderer zu verstehen und zu respektieren.

Eigenverantwortlich und gemeinschaftsfähig zu sein bedeutet, eigene Meinungen und die Erfüllung der eigenen Bedürfnisse so zu gestalten, dass sie denen anderer Menschen nicht entgegenstehen bzw. diesen schaden.

Bildung ist ein aktiver Aufnahme- und Verarbeitungsprozess von Informationen- das Kind ist Akteur, Subjekt, das sich die Welt erschließt, aneignet und gestaltet. Das gilt vom einfachsten Wahrnehmungsprozess über die Begriffsbildung bis hin zum kreativen Problemlösen und zum sozialen Handeln.

Bildung, besonders im institutionellen Rahmen, vollzieht sich in der Auseinandersetzung eines Kindes mit seiner Welt und im Beziehungsgeflecht mit anderen z. B. Erziehungspersonen, anderen Kindern, also in der Interaktion. Diese wechselseitige Beeinflussung von Kind und anderen Personen wirkt auf die kindlichen Bildungsprozesse ein.

In jedem Menschen steckt die Triebfeder, sich zu entfalten. Er braucht eine Umgebung, die ihn darin unterstützt und anregt, seinen Potenzialen Gestalt zu geben.

„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Feuer, die entfacht werden wollen“.

(Francois Rabelais (1484/93 – 1553), französ. Mönch, Priester, Arzt, Schriftsteller)

Unser Auftrag als Kindergarten

Die Fachkräfte im Kindergarten bieten den Kindern pädagogische Anregungen, die der Einzigartigkeit jedes Kindes gerecht werden und seine Entwicklungs- und Bildungsprozesse angemessen und förderlich unterstützen. Von der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit unterschiedlichen Voraussetzungen und unterschiedlichem Unterstützungsbedarf profitieren alle. Sie werden in ihrer Entwicklung gefördert und bereichert.

Die Erzieherinnen schaffen insgesamt ein Klima, in dem jedes Kind seine Fähigkeiten angstfrei zeigen kann und vor Etikettierung geschützt ist. Kinder haben ihren eigenen Rhythmus und benötigen unterschiedlich viel Zeit. Die Kenntnis der individuellen Ausgangslage eines Kindes, seiner Kompetenzen, Stärken und Grenzen sind Ausgangspunkt für die konkreten Angebote und die Gestaltung seiner Spiel- und Lernumwelt. So bietet sich z. B. beim Singen, Tanzen, Musizieren, wie auch beim forschen eine Fülle von Möglichkeiten, jedem Kind gerecht zu werden. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen jedes Kind so an, wie es ist. Ausdruck dieser Grundhaltung sind auch Partizipation, Integration, Ganzheitlichkeit sowie eine vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung. Die Erzieherin hat eine Vorbildfunktion gegenüber den Kindern. Die Herausforderung liegt darin, die Bildungsprozesse des Kindes zu erkennen und den unterschiedlichen Entwicklungsständen der Kinder gerecht zu werden. Sie geben dem Kind Orientierung, Sicherheit und Halt durch liebevolle Zuwendung. Verlässliche, tragfähige und kontinuierliche Beziehungen zwischen Kind und Erzieherin sind Voraussetzung für förderliche Bildungs- und Erziehungsprozesse. Eine positive Haltung der Familie, Vertrauen in den Kindergarten, Verständnis für einen regelmäßigen Kindergartenbesuch, Einhaltung der Bring- und Abholzeiten, Offenheit und Bereitschaft zur Zusammenarbeit sind weitere Gelingensfaktoren für den Bildungs- und Entwicklungsprozess des Kindes. So tragen Elternhaus und Kindergarten gemeinsam Verantwortung für die bestmögliche Entwicklung und Förderung des Kindes.

Qualitätssicherung

Eine Konzeption ist die Arbeitsgrundlage einer Einrichtung. Sie dient als Spiegelbild der Arbeit, als auch als Aushängeschild/Visitenkarte einer Einrichtung. Der Kindergarten überprüft in regelmäßigen Abständen, ob seine Ziele und deren Umsetzung aktuell sind. Der Kindergarten ist als kognitiver Anregungsraum zu gestalten.

Ziele unserer Einrichtung

Das Kind:

- Ist eigenverantwortlich und gemeinschaftsfähig
- Fühlt sich zugehörig
- Äußert Bedürfnisse und Meinung
- Respektiert andere
- Versteht Zusammenhänge und kulturelle Gegebenheiten
- Erschließt Gesetzmäßigkeiten und die vielfältigen Formen von Natur und Kultur
- Geht mit Mal-, Schreibmaterialien und Werkzeugen um
- Kennt Werte und Normen
- Pfl egt gemeinsame Rituale
- Hat einen wertschätzenden Umgang mit sich
- Nutzt Sprache als Werkzeug unserer Kultur

Schwerpunkte der täglichen Arbeit:

- Projektarbeit
- Naturpädagogik
- Musikalische Erziehung
- Gemeinschaftsfähigkeit
- Kreativität
- Enger Kontakt zu den Eltern
- Bewegungserziehung

Erwerb der Felix-Plakette

Die Felix-Plakette wird an Kindergärten vergeben, in denen täglich und in besonderen Maßen gesungen wird. Frau Gertrud Lehmann setzte sich 2003 zum Ziel, gemeinsam mit ihrem Team, diese ehrenvolle Auszeichnung zu erlangen. Die Felix-Plakette wird vom Deutschen Sängerbund verliehen. Dieser empfiehlt viel und regelmäßig zu singen. Im November 2006 erhielt der Kindergarten „Pustebume“ zum zweiten Mal die begehrte Auszeichnung.

Unterstützt vom Musikverein Hundersingen und durch die Elterninitiative findet einmal die Woche musikalische Früherziehung in unserer Einrichtung statt. Im täglichen Morgenkreis wird nicht nur erzählt, sondern auch fleißig gesungen. Seien es Jahreszeiten bezogene Lieder, Kreisspiele oder für besondere Anlässe eingeübte Vorträge.

Musik

Im täglichen Morgenkreis wird nicht nur erzählt, sondern auch fleißig gesungen. Seien es Jahreszeiten bezogene Lieder, Kreisspiele oder für besondere Anlässe eingeübte Vorträge. Unterstützt vom Musikverein Hundersingen und durch die Elterninitiative findet einmal die Woche musikalische Früherziehung statt.

Frau Gertrud Lehmann setzte sich 2003 zum Ziel, gemeinsam mit ihrem Team, die **Felix-Plakette** zu erwerben. Sie wird vom Deutschen Sängerbund an Kindergärten verliehen, in denen im besonderen Maße gesungen wird.

Insgesamt erhielt der Kindergarten „Pustebume“ vier Mal diese begehrte Auszeichnung:

- 2003
- 2006
- 2009
- 2012

Faustlos

Das Projekt Faustlos ist ein Gewaltpräventionsprogramm. Dadurch lernen Kinder gewünschte, soziale Verhaltensweisen über Vorbilder, Verstärkung und Erfahrung umzusetzen und in ihren Alltag zu integrieren. Schwerpunkte der präventiven Arbeit mit Faustlos sind:

- Impulskontrolle
- Umgang mit Ärger und Wut
- Empathie Training

Entenland

Dieses Projekt wurde mit der Zielsetzung entwickelt, Kinder in ihrem Alter an Methoden des Denkens heranzuführen, die ihnen helfen, Wissen über die Welt aufzubauen und mit ihrem Leben zu verbinden. Neben Farben, Formen, Zahlenverständnis entwickeln, wird die Sprachbildung mit einbezogen. Zuhören und verstehen, umsetzen von Aufgabestellungen, logische Schlüsse ziehen. Auf spielerische Weise lernen, mit Fehlern umzugehen.

Musikzwerge

Bei den Musikzwerge lernen die Jüngsten all ihre Sinne einzusetzen und diese abzurufen.

Musik spricht Kinder ganz an, sie weckt Lebensfreude und Neugier und trägt dazu bei, emotionale, motorische, sprachliche, mathematische, soziale und räumliche Kompetenzen zu fördern.

Naturtag

Einmal am Ende des Monats (freitags) gehen die Mittleren und Großen auf Entdeckungstour durch den Ort. Es werden Tiere angeschaut, Besuche gemacht oder erkundet was es sonst noch in Hundersingen zu bestaunen gibt.

Vorschule

In regelmäßigen Abständen findet die Kooperation mit der Schule statt. Die Vorschüler bearbeiten während dem Kindergartenjahr über das Max Murmel Arbeitsbuch. In diesem Buch sind Aufgaben, die mit und nach Anleitung von den jeweiligen Kindern erarbeitet werden. Hier geht es darum sich ein wenig in den Schulalltag einzugewöhnen. Die Konzentration zu fördern sowie selbstständiges Arbeiten oder das Umsetzen von Arbeitsanweisungen umzusetzen. Zu sehen, wo das einzelne Kind steht, in welchem Bereich es noch Hilfestellung bedarf.

Auch finden bei den Vorschülern sogenannte Exkursionen statt. Neben dem Vorschulsausflug meist Richtung Sommer werden naheliegende Institutionen/ Firmen besucht z. B. Die Nudelfabrik, Bäckerei, ...etc. Zusätzlich werden mit den „Großen“ gezielte Angebote durchgeführt wie z. B. Webrahmen, Faltbuch und Kalender.

Zahlenland

Die Vertrautheit mit den verschiedenen Aspekten der Zahlen, zu der man den Kindern nach und nach verhelfen soll, wird dann fast unmerklich in erste Beispiele und Vorstellungen zum Rechnen münden. Insbesondere mit Hilfe der Geometrie können Kinder ein umfassendes Verständnis der Zahlen, ihrer Verwandtschaft und Eigenschaft gewinnen.

Sprachförderung

Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen wird nicht als isoliertes Sprachtraining verstanden, sondern als gezielte Erweiterung der Sprachkompetenz durch in den Alltag integrierte sprachanregende Angebote. Für einen Teil der Kinder sind darüber hinaus intensivere Unterstützungsangebote nötig (z. B. Logopädie). Im dreiwöchigen Tonus kommt Frau Petrosino zu Sprachförderung. Eltern einzubeziehen ist eine wesentliche Erfolgsvoraussetzung und ist mitentscheidend für die Wirksamkeit jeglicher Sprachfördermaßnahme.

Sprache ist Beziehung. Spracherwerb ohne soziale Beziehung ist nicht möglich. Das Kind benötigt wiederholende Alltagsrituale wie Begrüßung, Bilderbuchbetrachtung, Spiele, Singspiele, Fingerspiele, Reimspiele die von Erwachsenen sprachlich begleitet werden.

Beobachtung und Dokumentation

In der Dokumentation von Beobachtungsergebnissen werden die individuellen Entwicklungsabläufe und Bildungsprozesse in schriftlicher Form dargestellt. Sie werden zum sichtbaren Ausdruck von Bildungsverlauf und Bildungserfolg. Ihr Stellenwert und Umfang ergibt sich immer aus dem pädagogischen Anliegen bezogen auf das einzelne Kind. Die Beobachtungsergebnisse sind Grundlagen pädagogischen Handelns. Durch die Reflexion und den Austausch der Beobachtungsergebnisse mit Kolleginnen, mit Eltern, eventuell mit Fachleuten entsteht ein mehrperspektives Bild, das einseitige Sichtweisen korrigiert. Einmal jährlich sollte ein strukturiertes Elterngespräch stattfinden. Das dient zum Austausch jeweiliger Sichtweisen und Wahrnehmungen, von Entwicklungsschritten, Stärken und Interessen des Kindes, sowie eventueller Unterstützungsbedarf.

Die Beobachtung und Dokumentation ist die Grundlage für das qualifizierte Elterngespräch.

Bildungsfelder aus dem Orientierungsplan

Körper: Das Kind erschließt sich seine Welt, mit allen Sinnen vor allem durch die Bewegung. Es erprobt sich und seine Fähigkeiten, nimmt über Bewegung Kontakt zu seiner Umwelt auf und entdeckt, erkennt und versteht so seine soziale und materiale Umwelt. Damit werden körperliches Gleichgewicht und die kognitive und seelische Entwicklung gefördert.

Sinne: Kinder nehmen ihre Umwelt über ihre Sinne wahr, erforschen und entdecken die Welt durch Körper- und Bewegungswahrnehmung, durch Sehen, Beobachten, Hören, Lauschen, Fühlen, Tasten, Riechen, Schmecken.

Sprache: Um Sprache entwickeln zu können, muss jedes Kind Akzeptanz, Wärme und Liebe von seinen Bezugspersonen erfahren und Kommunikationsanregungen erhalten. Nur so wird ein Kind seine Motivation zur Kommunikation und damit auch zum Erwerb der Sprache aufrechterhalten und ausbauen.

Denken: Die Kinder suchen von Anfang an nach Sinn und Bedeutung. Der Prozess des Denkens muss unterstützt werden, um beispielsweise Phänomenen im Alltag und in der Natur auf die Spur zu kommen. Kinder treten in Beziehung zu ihrer Umwelt, indem sie beobachten, vergleichen und forschen. Dabei entwickeln sie - auch im Austausch mit anderen Kindern und Bezugspersonen - eigene Erklärungsmodelle (Was, Wie, Wodurch, Warum, Wozu?)

Gefühl und Mitgefühl: Menschliches Handeln ist begleitet von Emotionen. Das Kind entwickelt zunehmend auch das Gefühl der Selbstwirksamkeit, indem es mit seinem Verhalten bei seinen Bezugspersonen etwas bewirkt. Sie lernen sich selbst, ihre Gefühle und die anderer wertzuschätzen und entwickeln zunehmend ein Bewusstsein für die eigenen Emotionen.

Sinn, Werte und Religion: Beim Erleben religiöser Traditionen spielen religiöse Feste, symbolische Handlungen, Ausdrucksformen und Geschichten eine wichtige Rolle. Die Kinder entwickeln Vertrauen in das Leben auf der Basis religiöser Grundüberzeugungen und werden in der Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft gestärkt.

Eingewöhnungsmodell

Die Eingewöhnungsphase wird individuell gestaltet. Im Vorfeld wird eine Bezugserzieherin ausgewählt, diese ist in der „sensiblen Phase“ zuständig.

Vor der Eingewöhnung sind diese Punkte wichtig:

- Erstgespräch mit den Eltern
- Empfangen des Kindes
- Aufnahmegespräch
- Zeigen der Räumlichkeiten
- Absprachen treffen

Die Kinder, die neu in die Einrichtung kommen, brauchen einen möglichst konstanten und stabilen Rahmen. Ein geregelter und damit vorhersagbarer Tagesablauf ist für Kinder wichtig, um sich mit den vielen Änderungen in ihrem Leben anzufreunden. Das Kind darf ein sogenanntes „Übergangsobjekt“ (zum Beispiel den Lieblingst Teddy, ein Schmusetuch) mit in die Einrichtung bringen, das es bei Belastung beruhigt. Ein kleines Fotoalbum des Kindes, mit Bildern der eigenen Familie, der Haustiere usw. kann ebenfalls den Übergang erleichtern. Es kann als Gesprächsgrundlage genutzt werden und das Kind hat ein sozusagen „Stück halt“ bei sich.

Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind zum einen von der Fachkraft trösten lässt, aber auch grundsätzlich bereitwillig und gern in die Einrichtung kommt. Dies lässt sich gut daran erkennen, dass es Spaß und Freude im Alltag hat, sich aktiv an Gruppenprozessen beteiligt, die typischen Regeln des Hauses kennt, aber diese auch immer wieder in Frage stellt.

Beschwerdemanagement

Der Eingang von Beschwerden kommt über sehr unterschiedliche Wege und auch zu einem breiten Spektrum an Themen. Bezug sind in der Regel die Leistungen und Aufgaben der Einrichtung.

Mit der Beschwerde äußern Eltern und Kooperationspartner/innen ihre Unzufriedenheit. Aufgabe des Umgangs mit Beschwerden ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und diese möglichst abzustellen. Des Weiteren werden die Beschwerdeursachen zur Weiterentwicklung benutzt, um damit verbundenen negativen Auswirkungen auf die Einrichtung vorzubeugen.

Die Beschwerden werden im Team zügig und sachorientiert bearbeitet. Die aufgrund von Beschwerden ergriffenen Maßnahmen dienen der Weiterentwicklung der Qualität in unserer Kindergarten und dem Gelingen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und anderen Kooperationspartner/innen.

Eltern wissen, dass sie sich mit ihren Beschwerden an die Mitarbeiter, die Leitung sowie die Elternvertreter/innen wenden können. Die Elternvertreter/innen sind ihnen bekannt. Sie machen die Erfahrung, dass sie mit ihren Beschwerden ernst genommen werden.

Beschwerdeformulare können im Kindergarten abgeholt werden.

(vgl. Kindergarten-zauberwelt.de)

Sicherung der Rechte von Kindern

Bei Sorgen und Ängsten, wenn Kinder etwas auf dem Herzen haben, können sie sich an ihre Bezugserzieherin wenden oder an eine andere pädagogische Fachkraft. Zum Beispiel während

- Kinderkonferenzen
- Beim Essen
- Am Maltisch
- Während dem Freispiel

Das Anliegen des Kindes wird geprüft und im Team vorgestellt um evtl. notwendige Schritte abzuklären. Der Verfahrensablauf nach § 8a SGB VIII ist allen Mitarbeiter bekannt.

**Sozialgesetzbuch (SGB) - Achtes Buch (VIII) - Kinder- und
Jugendhilfe - (Artikel 1 des Gesetzes v. 26. Juni 1990, BGBl. I
S. 1163)**

§ 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere

1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,
3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

(<http://www.gesetze-im-internet.de>)

§ 22 Grundsätze der Förderung

(1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. Kindertagespflege wird von einer geeigneten Tagespflegeperson in ihrem Haushalt oder im Haushalt des Personensorgeberechtigten geleistet. Das Nähere über die Abgrenzung von Tageseinrichtungen und Kindertagespflege regelt das Landesrecht. Es kann auch regeln, dass Kindertagespflege in anderen geeigneten Räumen geleistet wird.

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

(<http://www.gesetze-im-internet.de>)

Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Der Kindergarten ist ein Ort der Begegnung. Eltern erhalten Einblick in pädagogische Inhalte unserer täglichen Arbeit. Eine positive Haltung der Familie, Vertrauen in den Kindergarten, Verständnis für einen regelmäßigen Kindergartenbesuch, Einhaltung der Bring- und Abholzeiten, Offenheit und Bereitschaft zur Zusammenarbeit sind weitere Gelingensfaktoren für den Bildungs- und Entwicklungsprozess des Kindes. So tragen Elternhaus und Kindergarten gemeinsam Verantwortung für bestmögliche Entwicklung und Förderung des Kindes.

Formen der Erziehungspartnerschaft:

- Möglichkeit Sorgen und Ängste mitteilen
- Elternabend
- Tür- und Angelgespräche (Bring- und Abholzeit)
- Entwicklungsgespräche
- Beratungsgespräche

Wir bitten Kritikpunkte offen anzusprechen – „konstruktive Kritik“ und „reflektiertes Arbeiten“ bringt nicht nur unsere Einrichtung weiter, sondern schafft eine Grundbasis von Zufriedenheit und angenommen sein auf aller Beteiligungsebene. Denn wenn es den Kindern gut geht, geht es auch den Eltern gut. Es erfolgen Tür- und Angelgespräche (kurzer Austausch in der Bring- und Abholzeit), sowie Entwicklungsgespräche (1 x jährliches Elterngespräch), Elternabend.

Bei Sorgen und Ängsten, wenn Eltern etwas auf dem Herzen haben wenden sie sich direkt an die jeweilige pädagogische Fachkraft, an die Leitung, oder an den Elternbeirat. Die Anliegen werden im Team besprochen, bearbeitet und geregelt. Beschwerdebögen liegen im Kindergarten aus und können beim Team abgegeben werden. Bei Bedarf werden die Eltern an mögliche Institutionen weitergeleitet.

§5 KiTaG

- (1) Bei den Einrichtungen werden Elternbeiräte gebildet. Sie unterstützen die Erziehungsarbeit und stellen den Kontakt zum Elternhaus her.
- (2) Elternbeiräte können sich örtlich und überörtlich sowie landesweit zu Gesamtelternbeiräten zusammenschließen.

Elternbeirat

Der Elternbeirat hält mit den pädagogischen Fachkräften regelmäßigen Kontakt. Je nach Anliegen und Bedürfnissen aller Beteiligten treffen sie sich bei Bedarf.

Der Elternbeirat:

- vermittelt Anliegen der Eltern an die Einrichtung
- vermittelt Anliegen der Einrichtung an Eltern
- unterstützt die Einrichtung bei Festen und besonderen Anlässen

Bei diesen Institutionen gibt es Hilfe und Unterstützung

- Hausärzte, Kinderärzte, Zahnärzte
- Gesundheitsämter
- Jugendämter
- Kindergartenfachberatung
- Regionale Arbeitsstellen Frühkindliche Bildung und Frühförderung bei den staatlichen Schulämtern
- Regionale Kooperation bei den staatlichen Schulämtern
- Sonderpädagogische Beratungsstellen für Frühförderung an den sonderpädagogischen Einrichtungen
- Frühförderstellen
- Heilpädagogische Fachdienste
- Sozial-Pädiatrische Zentren (SPZ)
- Vereine – insbesondere auch Elternvereine, Vereine von Bürgern mit Migrationshintergrund, Sportvereine, Chöre und Musikvereine, Heimatvereine
- Musikschulen
- Mütter- und Familienzentren
- Familienbildungsstätten
- Erziehungsberatungsstellen
- Gruppen und Kreise in der Gemeinde und Kirchengemeinde
- Polizei

Kontaktaten können bei der Leitung erfragt werden.

Quellenverzeichnis

- Auszug aus dem Sozialgesetzbuch
- Auszüge aus dem Orientierungsplan
- Beschwerdemanagement – Fachbereich Kindertagesstätte im Zentrum Bildung der EKHN
- Eingewöhnungskonzept/Grafik (www.kindergarten-zauberwelt.de)